

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 15

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SEITE DER FRAU

FRAUEN NORDAMERIKAS

Das Bild, das sich die europäische Frauenwelt lange Zeit von der Amerikanerin machte, hat wesentliche Korrekturen erfahren. Der Typus der Dollarprinzessin, der weiblichen Geschöpfe, die vom Leben in jeder Weise verwöhnt, überlaunenhaft werden und daher jederzeit bereit sind zu gesellschaftlichen, modischen, sportlichen Extravaganzen, ist zwar noch nicht ausgestorben, aber es ist charakteristisch, daß gerade die Operettenbühne, die den Begriff der «Dollarprinzessin» so populär machte, neuerdings die amerikanische Milliardärstochter zeigt, die . . . nach Vorbildern aus dem Leben . . . sich ihres Reichtums entledigt und versucht: sich ihr Brot selbst zu erwerben. + Noch immer ist uns die Amerikanerin in vielen Dingen voraus; einfach im Zusammenhang mit der Stellung, die Nordamerika in seiner wirtschaftlichen und technischen Entwicklung in der Welt einnimmt. Die Amerikanerin griff zuerst zum Steuer am Auto, sie lieferte die ersten Fliegerinnen und es war eine Amerikanerin, die als erste Frau den Versuch der Ozeantraversierung per Flugzeug mit dem Leben bezahlte. + Auch von sensationellen weiblichen Wettbewerben hört man immer wieder, die, wie die jüngste «Meisterschaft», die «nach den dabei beteiligten Herzschrägen» taxierte Meisterschaft im



Im Kreis: Ein Meisterschuß.
Eine kalifornische Polizeibeamtin bei der Schießübung



Die prominentesten weiblichen Mitglieder eines Gesetzgeber-Kongresses in Massachusetts, Nordamerika



Der Laufsport ist bei den Amerikanerinnen sehr beliebt. Studentinnen begeben sich zum Start für einen Wettlauf

Küssen» Kopfschütteln erregen. Man hört von Modelaunen, deren neueste die Einführung der am nackten Bein getragenen Kunstseidesocke ist, als Nachfolgerin des letztsummerlichen kniefreien Strumpfes. Aber andererseits fängt man auch diesseits des Ozeans an einzusehen, daß es einen gewissen Wert hat, wenn sich die politisch und in Fürsorgewerken tätige Frau mit sorgfältigem Geschmack kleidet. + Nicht nur in allen Arten von Sport, auch in ihrer beruflichen Außerhaus-Tätigkeit dokumentiert die amerikanische Frau, daß die ihr Land kennzeichnenden Energien auch in dem Geschlecht zum Ausdruck kommen, das man aufgehört hat als das «Schwache» zu bezeichnen. + Ein Moment, in dem sich die Frau der Vereinigten Staaten ganz besonders von der europäischen unterscheidet, ist ihre Einstellung zum Haushalt. Der Mann ist daran stark beteiligt; das heißt an dieser Einstellung, wie am Haushalt selbst. Im amerikanischen Durchschnittshaushalt nämlich ist das Fehlen eines Dienstoffboten ebenso selbstverständlich, wie daß der Mann die Schuhe putzt, die Heizung besorgt und sonst mit zugreift, ohne sich seiner Würde zu begeben. Rationelle Haushaltsführung, mit der sich unsere Hausfrauen so schwer befreunden können, hat sich drüben infolge des Dienstoffbotenmangels und dank der praktischen Ausnützung tech-

nischer Möglichkeiten und Fortschritte längst den Mittelstand erobert. Dabei Vordruck geleistet hat allerdings auch die nur von kurzer Mittagspause unterbrochene durchgehende Arbeitszeit.

An die kurze Schnellmahlzeit zu Mittag in der Stadt oder in der Schule gewöhnen sich bereits die Kinder. Und für die gemeinsame Hauptmahlzeit gegen oder am Abend ist wiederum keine stundenlange Kocherei üblich. Alles ist vereinfacht. Nicht nur dank der technischen Einrichtung der Küche. Die Lebensmittel werden alle ins Haus geliefert und man verwendet viel mehr als bei uns fabrikmäßig vorbereitete Speisen. Man ißt aber andererseits auch viel mehr Salate und Früchte und ist groß in der Zusammenstellung der ersteren aus den verschiedensten Salat- und Gemüsepflanzen.

Daß trotz dieser Erleichterungen eine zunehmende Abneigung der an selbständigen Gelderwerb gewöhnten Frau gegen die Ehe offenbar wurde, ist eine Erscheinung, die bereits auch bei uns einsetzt. Aber es ist schon gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Eine Strömung löst immer wieder eine Gegenströmung aus. So steht der neueste Erfolg, den man drüben erzielt, in Zusammenhang mit «Erziehung zur Ehe» in dem Sinne, daß man systematisch den Gedanken an das Heim, an das Milieu als persönliche Schöpfung pflegt und an Frauenhochschulen schon dazu übergegangen ist, alle Wissenschaft vom Standpunkt des Heims aus und in ihrer Beziehung dazu zu lehren. M.

Links: «Chick» auch beim Motorsport. Ob freilich die weiße Lederjacke nach längerer Fahrt noch immer so blütenhelle Reinheit aufweisen wird?